

Er scheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. F. tags.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierzeilige Spalte Corpus-
Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Verantwortlicher Redakteur.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, später dagegen tags
unvor erlösen.

Insertate bestreiten sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 280.

Freitag, den 30. November.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Reisingerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geilstraße 67.

Für den Monat December eröffnen wir ein beson-
deres Abonnement zum Preise von 75 J.
Bestellungen werden in der Expedition und von unseren
Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Die Provinzial-Korrespondenz über die spanische Reise.

Die „Pro-Korr.“ schreibt über die spanische Reise
des Kronprinzen:

Der fördernde Einfluß, den persönliche Begegnungen
der gekrönten Häupter und der leitenden Staatsmänner des
Welttheils auf die Befestigung des Friedens und eine freundschaftliche
Gestaltung der internationalen Beziehungen üben,
gehört seit lange zu den Thesen, über welche verschiedene
Meinungen nicht mehr bestehen. In diesem Sinne ist der
jugendliche Monarch, dem Spanien die Wiederherstellung
seiner inneren Ruhe und seiner äußeren Stellung verdankt,
von dem höchsten Maße herzlich willkommen gewesen worden,
als derselbe im Herbst dieses Jahres das Hoflager un-
seres Kaisers aufsuchte — in diesem Sinne hat die Nation
es als ein Zeichen geistlicher Mittheilung der gegen-
seitigen Beziehungen begrüßt, daß der Kronprinz in Vertretung
seines Erlauchten Vaters dem königlichen Teilnehmer
der deutschen Herbstmanöver des Jahres 1883 seinen Ge-
benüchlich machte. Die Herzlichkeit des Empfangs, der dem
Kronprinzen seit der ersten Stunde des Verweilens auf spani-
schem Boden zu Theil geworden, bezeugt, daß die gleiche
Aufmerksamkeit auch jenseit der Pyrenäen die vorerwähnte ist
und daß beide Völker mit ihrem Herrscherhäuptern eng
verbunden sind, um die Gasse ihrer Fürsten für ihre eigenen
Gasse anzusehen.

Bei der großen Zahl und der Enge der Bande, die
zwischen den modernen Kulturvölkern bestehen, kann nicht
ausbleiben, daß die Begründung und Befestigung freundschaftlicher
Beziehungen zwischen zwei großen, wenn auch fern
von einander ab wohnenden Nationen, zugleich der Gesamtheit
zu Gute kommen. Unter diesem Gesichtspunkte betrach-
tet, gewinnt die spanische Reise unseres Kronprinzen zugleich
eine politische Bedeutung. Sie wird, wie angenommen werden
darf, dem Vertrauen auf ein dauernd freundschaftliches Ein-
vernehmen zwischen den verschiedenen Völkern der europäi-
schen Völkerfamilie zu Gute kommen und in immer weiteren
Kreisen die Empfindung wecken und vertiefen, daß die Pyren-
äische Meer, die an der modernen Kultur überhaupt An-
theil haben, im letzten Grunde die nämlichen sind. Das
Wort des großen deutschen Forschers, der die „Bildung der
Erde“ als gemeinsamen Beruf aller völkerverwandten
Völker betrachtet, hat trotz aller im Verlauf der letzten Jahrzehnte
zum Ausdruck gekommenen Gegenstände von seiner Bedeutung
genug übrig behalten, um auch noch heute allenthalben ver-
standen zu werden. In besonderem Sinne wird das für

Spanien gelten, dessen Bildungseinflüsse seit Jahrhunderten
in nahezu allen Theilen der bewohnten Erde eine wichtige
Rolle gespielt, dessen Bewohner von Alters her bewiesen ha-
ben, daß sie in der Pflege der idealen Güter des Lebens
die höchste und schönste Aufgabe der Menschheit sehen.
Wenn irgend wo, wird man es in Spanien verstehen, daß
Verhöhnung und freundschaftliches Einvernehmen zweier
ihres Berufs bewußten Kulturvölker der Unterfertigung durch
politische Sonderinteressen nicht bebüßen.

Der ehrenvolle und wahrhaft freundschaftliche Empfang,
der unserem Kronprinzen in Spanien geworden, hat in allen
Theilen des Vaterlandes denselben Eindruck hervor-
gerufen. Allenfalls werden die Tage von Valencia
und Madrid als Zeichen der Sympathie eines gastlichen,
eblen Volkes dankbar willkommen gesehen werden. Möchte
der spanischen Nation die Gesinnung, aus welcher dieselbe
den Gast und Freund ihres Monarchen als ihren eigenen
Gast begrüßt hat, immer erhalten bleiben und der Auf-
enthalt des deutschen Kronprinzen am Hofe König Alfons
zu beitragen, Spanien von der Wärme des Antheils zu
überzeugen, den die Bürger des deutschen Reichs an seinem
Gedehnen und an der Erhaltung der auf seinem Boden be-
stehenden Einrichtungen nehmen.

Ein spanischer Staatsmann über Spanien.

(Von Spezial-Verichterstatter der Wiener „Presse“.)
Madrid, 21. November.

Der gestrige Zufall, der Verbündete des fahrenden
Journalisten, vermittelte mir heute die Bekanntschaft eines
hervorragenden spanischen Staatsmannes, dessen Name
auch bei uns und doch bei jeder Besprechung überlicher Zu-
stände mit Achtung und Erwartung genannt wird. Pflichten
einer exponirten Stellung lassen es dieser Persönlichkeit
mühsamwerth erscheinen, einer öffentlichen Diskussion
gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen fernzubleiben.
Es ist mir also nicht gestattet, die Aufschlüsse, die mir
geworden, hinter einem ungezeichneten Namen zu ver-
stecken. Ich begnüge mich einfach, das Bemerkene so
genau und so vollständig als möglich wiederzugeben.

„Sie kommen gerade in einer sehr bewegten Zeit
nach Spanien — bemerkt, wenn nicht auch hier das Gesetz
des Zusammenhangs waltete, mehr im wirtschaftlichen,
als im politischen Sinne, so laut sich auch immer die
Politik in der Vorbergründung des Interesses stellt.“

„Lassen Sie mich Ihnen die Situation mit einigen
Ziffern verdeutlichen.“

„Unsere gesamte Staatsschuld in einem Nominal-
betrage von 6000 Mill. Peseten repräsentirt zu Beginn
des Monats August bei einem Courscurs von ca. 64.20
einen effektiven Werth von 3852 Millionen. Nun kamen
die Ereignisse von Sabadoz und La Seo. Am 13. October

notirte die innere Rente 58.90. Die Gläubiger Spaniens
haben also in einem Zeitraum von kaum sechs Wochen
318 Millionen Peseten verloren. Die Ordnung wurde,
wie zu erwarten, wieder hergestellt, aber die Waage in
unseren Renten hielt an. Heute, am 20. November, steht
unsere Schuld 56.95, das heißt, seit dem 13. October
sind abermals 116 Millionen Peseten verloren gegangen.
Innerhalb dreier Monate hat sich das Vermögen unserer
Gläubiger um 435 Millionen oder um mehr als 11 Pro-
zent verringert.“

„Sie wollen den Angelpunkt unserer Politik lernen
lernen? Hier ist er, oder hier sollte er sein. Gewiß
ist es, daß die allgemeine Lage des Weltmarktes, das
Misstrauen, die Einschränkung des Credits, das Defizit im
Budget Frankreichs, die Zollfrage, unsere eigenen
kleinen Grundsatzfragen den Anstoß zu der rückläufigen
Bewegung unserer Rentencourse gegeben haben. Allein
man wird nicht leugnen können, daß die Devaluierung
des Marktes aus den politischen Kombinationen, welche
Spanien in jüngster Zeit, zum Theil ohne es zu wollen,
veranlaßt, neue Nahrung gezogen hat.“

„Hat Spanien überhaupt eine große äußere Politik zu
führen? Wir Alle, die wir unser Vaterland lieben, hegen
den heißen Wunsch, daß einst seine Stimme im Rathe der
großen Mächte vernommen werde und Geltung erlange.
Allein auf der anderen Seite lieben wir wiederum Span-
ien zu sehr, um zu wünschen, daß es in der europäischen
Politik eine Rolle spiele wie ein Spanier in einem Ihrer
schönen deutschen Bücher.“

„(Meine Erfindungen stellen fest, daß Wieland's
Don Quixote gemeint war, jener komische Grando, der
nichts besitzt, als seinen Stolz und alle seine Bedürfnisse
von diesem Kapital befreit.)“

„Die Einbeziehung Spaniens in die Reihe der Groß-
mächte ist keine Frage der Ehre oder der Großmuth,
sondern einfach eine Frage der Macht.“

„Bleiben wir heute schon diese Politik?“

„Unser Heer ist tapfer, aber klein. Europa wägt nach
der Zahl der Divisionen, und glauben Sie mir, unsere
inneren Parteiverhältnisse sind viel zu schwach und viel
zu sehr von Lebensfragen beherrscht, als daß es möglich
wäre, bei welcher Bewidlung immer ein spanisches Heer
in den Dienst der äußeren Politik zu stellen.“

„Und dann vor Allem — ist nicht jede Maßnahme
zugleich eine Erwerbs- und Gewinnfrage? Was aber
hätte Spanien, wenn es die Befähigung Europas mit-
beriethe, zu erwerben oder zu gewinnen? Eine natür-
lichen Grenzen sind die Pyrenäen, und außerdem ist die
Volkstimme gegenüber dem lateinischen Nachbarn
trotz der Pyrenäen auf dem Prado (ein Denkmal zur
Erinnerung an drei Artillerie-Offiziere, die in Rompe

lagte, im Dienst des Hofes unerlässlich sei. Ich fürchte
es foglich sehr flehlich, und so zu ihrer Aufrechterhaltung,
daß sie eines Tages lächelnd sagte: „Es mußte in der
„Kady“ schon die einstmalige Hofdame gekostet haben.“

„Bald fand sie es auch für gut, mir ihre Meinung
über diesen Punkt klar darzulegen.“

„In Wahrheit“, sprach sie, „ist das Alles nur leere
Form, und für den inneren Menschen von keinerlei Werth.
Außerlich müssen wir aber daran festhalten, und muß
mein neues Hofräulein sogar nach der größten Perfektion
in den Dberfragen streben. Boreff, weil von dieser
Funktions der Respekt der Dienerschaft jumeist abhängt,
und zweitens, weil alle Fürsichtigkeiten, mit denen ich zusamen-
treffe, den größten Accent auf gutgefaßte Dames de cour
legen. Mir selbst“, fügte Ihre Durchlaucht nach einer
kleinen Pause lächelnd hinzu, „gereicht es zur ganz be-
sonderen Befriedigung, von den anderen Herrschaften Komplimen-
ten über meine Damen zu ernten.“

„Das soll mein Sporn sein!“ rief ich, und da im
selben Augenblick ein Wagen mit fürstlichen Gästen in den
Schloßhof von Hartenstein einfuhr, bot ich Alles auf, um
die erworbene Kenntnis gefällig in Scene zu legen. Es
gelang, und meine hohe Gebieterin hatte die Genugthuung,
verschiedene Male Fragen wie: „Mais d'oü tenez vous
cette parole?“ oder „Qui donc vous a donné ce bijou?“
zu beantworten.“

Kurze Zeit nach unserer Ankunft auf dem Hartenstein
ging übrigens mein Erntedienst an Fräulein von la Roche
über, eine nicht mehr junge Dame, die nur den Tag auf
dem Schloße zubringt und Abends zu ihrer hochbetagten
Mutter in die Stadt zurückkehrt. Ich wurde langsam in
die Funktion als Sekretär eingeweiht.“

Meine Handchrift gefällig, und daß ich drei Sprachen
so ziemlich beherrschte, entsprach meinem Amt. Die Fürstin
ließ sich im Englischen mit mir; ich soll Statistiken und ein
Hein wenig Lateinisch lernen; so viel eben für bestimmte
Schriftstücke unerlässlich ist.“

„Mein Lehrer, und hier — nach meiner Fürstin, —
die mir theuerste Persönlichkeit ist der Hofrath und Pro-
fessor Servinus, der erste Beamte des Hofhalts Ihrer

(Nachdruck verboten.)

[16] Sophie von Hohen.

Aus den Papieren der Frau von Br. . .
sen von Mariam Tenzer.

Die Fürstin hatte in Hamburg viele Geschäfte; kaiser-
liche Hofzeuge standen ihr zur Verfügung, auch ein
Quartier beim König. Sie zog es aber vor, in einem
großen Gasthofe abzuweilen, wozu nur die Kammerfrau
und der Vice-Hausofmeister und begleiteten. Das übrige
Dienstpersonal war anderswo untergebracht. Die Fürstin
reiste unter dem Namen einer Frau von Hartenstein, und
wurde ich in's Fremdenbuch, auf ihren Befehl, als ihre
Nichte eingetragen. Sie ist äußerst human gegen ihre
Leute und war sehr besorgt, als einige sekrank wurden.
Ihre Durchlaucht selbst, und ich — eines Seemanns
Kind, deren erstes homo eine Warte war — wir litten
nicht davon. Meine ganze Seele jubelte dem Meer ent-
gegen! —

Und nun — die Ankunft auf dem Hartenstein!
Ja — wie konnte ich es unternehmen, Dir das be-
schreiben zu wollen! Das ganze Städtchen war festlich
geschmückt; Klirren und Wollen wurden abgefeuert; Blumen-
girlanden schmückten von Dach zu Dach über den Straßen,
durch die wir fuhren; Illumination, Feuerreden und fackel-
züge gab es zur Nacht. Alle Einwohner mit Musikbänden
machten Spalier; Hofsprecher von allen Seiten — der Herr
Apophel hielt eine Rede. Dann große Tafel im Schloß,
wobin die Honoratioren mehrmals geladen wurden. — Es
mag in einer so kleinen Stadt doch ein Unterschied sein, ob
der Hof anwesend ist oder nicht, obgleich die Domänen und
die Weinberge den Bedarf des fürstlichen Haushalts größtentheils
decken.

Die Fürstin war sehr erheitert, wieder in ihrem Dasein
zu sein. — Sie hegte eine große, persönliche Zuneigung für
ihre Cousine, die Garin, und war deshalb deren Einladung
nach Petersburg gefolgt. Aber das schreckliche Ereigniß mit
dem Caren hat ihr den dortigen Aufenthalt für immer
verleidet. Obgleich sie acht Tage vor dessen Erwerbding in
Geschäften Katharina's die russische Hauptstadt verließ, mag

dennoch das ihr nachfolgende Gerücht von der entsetzlichen
Kataklyse das Meißel zu ihrer Erkennung in Königs-
berg beigetragen haben. Doch ist sie überzeugt, daß die
Garin die Hand nicht in diesem grauenvollen Spiele
hatte.

Welleicht wurde eben durch die Ereignisse im Norden
der freudige Eindruck erhöht, welchen der Empfang hier auf
Ihre Durchlaucht machte, da sie im Allgemeinen keine
Freundin von best. Dationen ist. Ihre Herzlichkeit steigerte
sich, als sie bei Sternlicht und Illumination auf den
Ballon des Schloßes trat. Die frühe Dunkelheit des
schönen Septembertages — der prächtige Blick in den
hellereuchten Schloßhof hinaus, mit seinen plätschernden,
von buntfarbenen Lampen eingesetzten Brunnen, und die
weithin schimmernde Umgebung, — der Effekt war in
der That magisch!

Ich aber kam auch an allen nächstfolgenden Tagen
nicht aus meinem freudigen Taumel heraus! Die herr-
lichen Früchte und Kuchengärten; dieser Park mit seinen
uralten Bäumen; darunter das alte Schloß mit seinen
Thürmen, die romantische Lage des Gartens und dazu in
der Ferne die prächtige Weinberge! In diesem Paradies
der Verheerung der Liebenden- und zehrerungswürdigen
Fürstin, mein Amt, meine Beschäftigung — hat das Alles
nicht etwas Veranlassen?

Die ganze Umgebung ist fürstlich! Nicht einen Mo-
ment verliert man Wappen und Namenszug aus den
Augen. Weilläufige, prächtvoll eingerichtete Gemächer, eine
große Bibliothek, ein Antikensabinet, schöne Gemälde; jahre-
lang hat man zu bewundern!

Ich wußte zuerst nicht, wie ich die vielen Einkünfte
bewältigen sollte; und doch — mein Jettchen! — doch fühlte
ich mich foglich in Allem heimlich!

Wenn ich mit immer neuem Entzücken aus den
Gärten heraus kam, sagte die Fürstin meine Hand, führte
mich vor einen der großen Spiegel ihres Salons und
fragte: „ob das wohl das blaße Gesicht in der Noth-
haube sei?“

Die Fürstin hatte mir ein gedrucktes Festchen über
Dberzoagen und Etiquette gegeben, dessen Kenntnis, wie sie

gegen das französische Okkupationsheer 1808 gefallen sind eine so ausgesprochene Sympathie, daß sich jede Erwägung einer derartigen Möglichkeit gleichmäßig von selbst verliert. Dagegen bedroht uns jede äussere Verwickelung mit einer Gefahr von unabsehbarer Tragweite. Ich nenne Ihnen nur einen Namen: Es ist die Unruhe, welche in Europa, sondern Schwimmen im Ocean, und ich getraue mich nicht zu sagen, ob eine Macht, die uns einfließen, im europäischen Concert mitwirken, mehr von der Freundlichkeit für uns, als von den Zwecken ihrer eigenen Politik geleitet wäre.

Wenn verehrter Gewissensmann kam nunmehr auf die Mänder von Domburg zu sprechen. „Unter jungen, von den besten Intentionen erfüllter König ist an den Höfen, die er auf seiner Reise besuchte, mit der ihm gebührenden Auszeichnung empfangen worden. Allein der gewöhnliche Hof hat unter die Ehren, mit denen er seinen Gast überhäufte, doch ein kleines solches Versehen gemischt. Ich will nicht unterfragen, inwiefern die Empfindlichkeit der Franzosen eine berechtigte ist. Genug — sie besteht, und das deutsche Heer verfügt über so viel ausgezeichnete Truppenstücke, daß gewiß ein Kürassier- oder ein Fußregiment oder ein Dragoner-Regiment für unsern König verfügbar gewesen wäre.“

Sie wissen, was sich ereignete. Unruhe und Bestimmung auf allen Seiten. Das starke Deutschland, das längst müde geworden, das Naturell seines Nachbarn zu tolerieren, schlägt an die Schwelgerei, und ich fürchte, Spanien ist durch diese Vorgänge von all seinen eigentlichen Aspirationen zu der Bedeutung einer Schachfigur herabgesunken, mit welcher der große Kaiser einen vordringlichen Springer festzuhalten gedenkt. Der Reconnaissance-Befehl des deutschen Prinzen — unter ruhigeren Verhältnissen ein großes Verlangen für das Land — wird im Rahmen der politischen Manifestationen eigentlich — ich finde kein anderes Wort — eine Belegenheit für alle unsere politischen Kreise. Der erlauchte Fürst hat Spanien bereits betreten; ich kann dieses Thema also nicht weiter ausführen. Nur das Eine will ich bemerken: die deutsche Politik, deren Informationen sonst unübertrefflich sind, scheint über die ganz eigentümlichen Verhältnisse Spaniens nicht in der wissenschaftlichen Weise unterrichtet gewesen zu sein — immer vorausgesetzt, daß sie nicht nur ihre eigenen, sondern auch unsere Interessen im Auge gehabt hätte.

Ich hehre zum Ausgangspunkte meiner Betrachtungen zurück. Die Gläubiger Spaniens haben in drei Monaten ein Prozent ihrer Forderungen eingekauft. Unser Land ist vielleicht mehr als ein anderes auf das Wohlwollen aller Völker angewiesen; es kann nur ein einziges vernünftiges Ziel im Auge haben: die eifrige Erschließung neuer reichen natürlichen Hilfsquellen, und beehrt dazu unbedingt der internationalen Freundschaft, der Ruhe, des Friedens! ... „Und glauben Sie denn, daß die politischen Trübungen des Augenblicks verschwinden werden, ohne Spuren zurückzulassen?“

Mein Gewährsmann erhob sich lächelnd und berührte nach der Seite des türkischen Großes Herrn, Mund und Brust mit der Hand:

„Allah vireh! Gott ges' es!“

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 29. November.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hatte vorgestern Abends bei Seiner Majestät dem Kaiser. Derselbe empfing die Herren in voller Frische und gewohnter Pöhl und unterließ sich zunächst ausführlich über die Lage des Staatschauspiels, wobei er seine besondere Befriedigung

Durchsicht. Seine besagte Schwester ist unsere Frau Hofmeisterin. Wenn wir auf Hartenstein sind, wohne ich mit diesem verehrten Schwagerpaar auf demselben zur Bibliothek führenden Corridor.

Der Herr Hofrath ist auf Schloß Hartenstein zurückgeblieben, und darin verweilt auch ich mich jetzt in Gedanken, und indem ich meinen Bericht fortsetze, soll es so sein, als ob wir unser Leben dort fortleben und nicht durch den Aufenthalt in Frankfurt unterbrochen hätten.

Meine Stunden des Tages bringe ich in der Bibliothek zu. Der Hofrath unterrichtet mich im Italienischen und bringt mir auch die für mein Geschäft als Sekretär unerlässlichen Elemente des Lateinischen bei. Uebrigens hält er uns dreimal die Woche wissenschaftliche Vorträge, denen meine Fürstin als aufmerksamste Zuhörerin anwohnt. Nur durch den größten Fleiß kann ich meinem überaus gütigen Lehrer danken.

Die Fürstin liebt es, Gäste zur Tafel zu laden, doch nicht Viele zugleich. Ich bin dann immer ganz Ohr, spreche aber wenig.

„Kleinräuber sind neugierig!“ sagte Ihre Durchsicht. Nun, mein Vornehmes ladet nicht zu Fragen ein. Auch hat die Fürstin durch die Bemerkung, „Fraulein von Höben ist ganz vernünftig, ich habe sie aus dem Kloster in meinen Dienst genommen“, alle Fragen kurz abgeknüpft.

Ein ich — wie es in den schönen Herbsttagen öfters vorkam — allein in der Bibliothek, bei geoffneten Fenstern, dann lausche ich auf viertelstündigen dem Blättern des Schloßbrennens. Es liegt für mich Musik darin. Dieses unermüdete Zustromen der kristallinen Luft gleicht einem süßigen, überquellenden Herzen. Und an heißen Tagen ist die erfrischende Kühlung des plätschernden Wassers herrlich! Ein fürstlicher Hausball ist sehr geordnet. Jeder hat sein Fach der Beaufsichtigung. Der Küchenmeister präsentirt sein Menu der Hofmeisterin, diese dasselbe Ihrer Durchsicht. Es wird daran wenig geändert. Die langjährige Gewohnheit, Alles dem Wechsel der Jahreszeiten anzupassen, steht ja fest. Auf Wunsch der Fürstin habe ich einige unserer kräftigen Gerichte Strohens dem Küchenmeister vorgelegt, und sie fanden allgemeinen Beifall.

darüber aussprach, daß es nach langen Jahren zum ersten Mal gelungen sei einen Etat ohne Defizit und mit erheblichen Ueberschüssen vorzuliegen. Dann auf die ausserordentliche Lage übergehend, verlesete Se. Majestät auf das Bestimmteste, daß uns zur Zeit die Erhaltung des Friedens vollkommen gesichert sei und daß namentlich die Verhältnisse zu Rußland sich zu seiner großen Freude in der glücklichsten Weise gestaltet haben.

In der französischen Presse erzählt sich das Gerücht, daß der deutsche Kronprinz über Frankreich nach Berlin zurückkehren werde.

Das Befinden des Reichskanzlers hat sich nach Mitteilung ihm nachsehender Personen in neuester Zeit thatächlich bedeutend gebessert, wenn auch die Natur der jüngsten Krankheitserscheinungen eine häufige und unermittelte Wiederkehr derselben erwarten läßt. Der Fürst nimmt, so weit es sein Gesundheitszustand gestattet, lebhaften Antheil an den Vorbereitungen zu den legislativischen Aufgaben der nächsten Reichstagsession, deren Beginn frühestens Mitte Februar zu erwarten ist. Bis Ende dieses Jahres hofft man, die beglücklichen Entwürfe größtentheils an den Bundesrath gelangen lassen zu können. Bis dahin wird derselbe keine große Thätigkeit entwickeln, aber vorzugsweise beschäftigt sich mit dem nicht erledigten Material aufzuarbeiten und daneben einige neue Angelegenheiten von nicht großer Bedeutung zu erledigen. Dem Vernehmen nach werden dem Bundesrath in nächster Zeit einige Vorlagen gehen, welche die Reichslande betreffen und einmal die Regelung des Gewerbetriebs bezüglich der Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten u. d., welcher bisher keiner Kontrolle oder Beschränkung unterlag, und zum andern die Ersetzung der bisherigen drei Steuerdirektoren durch einen solchen im Gesammt zusammen.

Das Wiener Fremdenblatt erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß das Verdict, wonach der Aufenthalt der Fürstin in Potsdam, Gemahlin des Oberhofmeisters, in Rom mit der Absicht, ein Schwager, des Kardinals, zu besuchen, nicht zulässig sei. Der Besuch derselben in Rom gelte als schließliche Bestätigung ihrer dort lebenden Mutter. Das ist allerdings ein mehr wie schmerzhaftes Verdict. Wenn die Fürstin auch zum Besuche ihrer Mutter nach Rom geseht ist, so schließt das doch sicherlich nicht aus, daß sie dem Papste einen Besuch gemacht und für ihren Schwager ein Wort gesprochen haben könnte. D. Red.

Ueber die Stellung der Regierung zur Kanalfrage liegt nunmehr eine offizielle Äußerung vor. Das Herrenhaus hatte bekanntlich nach Abschluß der Kanalarbete in der vorigen Session eine Resolution gefaßt, durch welche die Regierung aufgefordert wurde, den Plan zu einem die Monarchie von Osten nach Westen durchziehenden einheitlichen Kanalwege dem Landtage vorzulegen und die Mittel dazu in einer Weise aufzubringen. In Bezug hierauf wird nun in einer dem Herrenhause zugegangenen Uebersicht über die von der Regierung auf die Anträge des Herrenhauses gefaßten Beschlüsse bemerkt: Die Staatsregierung nimmt auf Grund reichlicher Ermögung aus praktischen Gründen Anstand, dem Beschlusse zuzustimmen. Indem sie auf dem in der Kanalarbete von ihr selber eingebrachten Standpunkte beharrt, erklärt sie nur in der Aufklärung bestimmter, jeweils auf ihre Nützlichkeit hin besonders geprüfter Schiffahrtsanstalten die Möglichkeit einer rationalen, den Rücksichten auf die Staatsfinanzen entsprechenden Lösung der Kanalfrage.

Die Regierung zu Königsberg hat den Beschluß der vorigen Stadtvorstellung auf Erhebung einer Draufsteuer als kommunalsteuer genehmigt, jedoch die ihr vom Magistrat gemachten Vor schläge in einigen Punkten

Mitteln im Park steht auf einer kleiner Insel im Teich ein Zehauschen. Häufig sah ich dort mit der Fürstin allein, sie diktierte mir, oder gab den Inhalt der Briefe, die ich zu schreiben hatte, im Allgemeinen an und las, während ich schrieb.

Manchmal aber ließ sie mich die Feder niederlegen, um sich mit mir zu unterhalten. Eine dieser Unterredungen wird mir ewig denkwürdig bleiben.

„Liebe Sophie!“ sagte die Fürstin, „ich überzeuge mich jetzt von Tag zu Tag mehr, daß Sie mit Ihren Talenten eine viel bedeutendere und einträglichere Stellung ausfüllen könnten.“

Diese Einleitung erschreckte mich so, daß ich auf dem Punkt war, die Hauptoberhäuptung zu überschreiten und Ihre Durchsicht zu unterbrechen. Doch begann ich mich noch zu rechter Zeit und blieb ruhig, obgleich mein Herz pochte. Die Fürstin fuhr nachdenklich fort:

„Wir kleinen deutschen Fürstinnen können keine hohen Sagen und nur sehr geringe Pensionen geben. . . . Und mich schränkt eine letzte Verfügung meines Vaters noch besonders ein. . . . Sie würden also, wenn ich sterbe, nur sehr knapp verpflegt sein!“

Die Fürstin hatte mit sichtlich Bewegung gesprochen und hielt hier inne. Ich schlug die Augen zu ihr auf, hoffend, sie würde die Bitte, etwas erwidern zu dürfen, die in meinem Bilde lag, genehmigen. Statt dessen setzte sie ihre mich beängstigende Rede nicht nur in ihrem gewohnten ruhigen Tone, sondern mit einer stillen Gesichtsweise fort:

— Vou tout cela, j'ai votre affaire, chère Sophie! Meine Cousine, die Gzarin, besohlet und pensionirt glänzend. Bis zur Pensionierung kommt es aber bei schönen jungen Damen in Petersburg nie. Dort heirathen die Hofdamen in der Regel russische Grafenbesitzer, und Sie, Sophie — Sie können dort einen Einfluß gewinnen, das halb Rußland den Saum Ihrer Hofschleife fühlend! — Wäre das nicht gerade für Sie von der höchsten Bedeutung? Hoch über dem Maie stehend, der Sie so schwer zu verlegen gemagt, würden Sie kein Gesicht in Händen halten, würden ihn stützen können! Wie müßte das seinen Eolz

mobilität. Ueber diese Mobilitäten soll sich die Stadtverordnetenversammlung jetzt beschließen lassen.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Der „Dicomité Warszawski“ bringt unter dem Titel „Wiederholte Sentenzen nachrichtlich“ einen Artikel, den wir wiederholend in der Uebersetzung wiedergeben: „In einer Korrespondenz der „Gazeta Narodowa“ Nr. 259, von Warschau, wird berichtet, daß im Gebiete des Reichthums Kriegsarrangements vorgenommen werden. Diese Nachricht entfällt kein Wort Wahrheit. In Swarodow werden nicht Vorbereit für ein Armeekorps gesammelt. In Riele, Dirsch, Stromiec, Tomaszowa, Konek, Andrejow und Tomaszow sind die Vorbereitungen nicht vergrößert worden. Das fünfte Armeekorps steht nicht in Warschauer Militärbezirk, sondern in den vorgedachten Ortswahlungen in Gornow und es ist dessen Antritt hierher nicht erwartet worden und auch nicht zu erwarten; ebenso werden besondere Vorbereitungen zu Kriegszwecken weiter auf der Weichsel nach auf der Swarodow Eisenbahn getroffen. Die Mannschaften des 14. Armeekorps befinden sich nicht in Kriegs-, sondern in Friedensstärke. Die Einziehung der Rekruten findet in der gewöhnlichen Weise und nicht im vergrößerten Maßstabe statt. Die Pferde für den Militärgesand befinden sich in der durch den Etat für Friedenszeiten festgesetzten Anzahl.“

Die offiziellen holländischen Journale erklären die Nachricht von einer in Manila entdeckten Verschwörung für unbegründet mit dem Bemerkten, es sei kein Grund zu der Behauptung vorhanden, daß die Ruhe auf den Philippinen gestört werde.

Die Kommission für die Tonking-Angelegenheit in Paris hofte gestern Vormittag die Minister Ferry, Campanon und Peyron. Ferry theilte ein chinesisches Memorandum und Frankreichs Antwort darauf mit, welche den einstimmigen Befehl der Kommission faßt. Derselbe beschloß die Angelegenheit in der französischen Kammer nicht eher zur Diskussion zu bringen, bevor nicht die Kreditdebatte stattgefunden und zwar aus folgenden zwei Gründen: 1) weil kein Bruch der diplomatischen Beziehungen stattgefunden und die Unterhandlungen gegenwärtig fortzudauern, 2) weil die Regierung versprochen habe, das Memorandum und die Antwort darauf in einem Gelächte zu veröffentlichen. Das chinesische Memorandum faßt, Frankreich habe Annam einen ungerechten Vertrag aufzulegt, welcher gleichzeitig die Rechte Chinas mißhandelt; es habe Annam angegriffen mit der Absicht, Vaccin zu wegnehmen, welches der Schlüssel des chinesischen Reiches sei. China wüßte unter allen Umständen die friedlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten, die chinesischen Truppen würden jedoch gezwungen sein, einen Angriff Widerstand entgegenzusetzen, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. China habe an die Traditionen der Ehre und Lokalität Frankreichs appellirt und würde bedauern, wenn es gezwungen würde, seinen Rechten Achtung zu verschaffen. Die französische Antwort erinnert daran, daß Frankreich immer erklärt habe, weder Annam noch Tonking annehmen zu wollen. Der Vertrag von Hue habe den einzigen Zweck, den Vertrag von 1874 klarzustellen und das Protektorat über Tonking zu konsolidieren. Frankreich habe es für angemessen befunden, Sontay und Vaccin zu okkupieren, aber nichts habe einem gerechten Vergeltung im Wege auf Grundlügen, die Frankreich nie aufgegeben und die in dem Vertrage angedeutet seien. Ferry theilte weiter mit, daß er dem Marquis Tsing eine Note zugesellt habe, in welcher er denselben zu veranlassen suchte, den militärischen Befehlshabern Spezialvollmachten zugehen zu lassen, um ein Einvernehmen herbeizuführen. Kraft dieser Vollmachten sollte China auf friedlichem Wege dem Admiral Courbet unter dem Vorbehalt eines weiteren Arrangements Sontay und Vaccin übergeben. Später sollte dann über ein

demüthigen! Bei Hof hätten Sie vor seiner Gemahlin den Vortrag, und beliete es Ihnen, ihn auf der Leiter emporzuklimmen zu lassen, würde er auf jeder Stufe Ihre Gnade — das heißt — Ihre Gnade haben!

Ich hörte nun kaum mehr, was die Fürstin sagte. Fort war alle Paltung, vergessen die Eitelkeit! Ich bedachte mich Gesicht, und in einigen Augenblicken war mein Gesicht Pariser Lächeln bis zur Würstler Kante von Thränen naß. Trotzdem schloß die Fürstin noch unbeirrt mit der Frage:

„Wollen wir an Ihre Majestät die Gzarin schreiben?“ Darauf vergaß ich mich nun so weit, daß ich aufstand und, mich gewaltsam benützend, in die Worte ausbrach:

„Ich weiß, was ich Euer Durchsicht für die mir bisher erwiesene Gnade schulbig bin, und werde es nicht vergessen, wenn Sie mich auch jetzt in Ungnade aus Ihrer Nähe entlassen! . . . Eure Durchsicht haben das Recht — mich — aus diesem Paradies — zu verstoßen — aber — keines — mich in die Hölle zu schicken!“

Raum waren die Worte mir entfahren, die letzten in ziemlich heftigem Tone, als ich auch über meine unschuldige Leidenschaft erschrocken und aufs Neue zu weinen anfing. Alle Gewalt, mich zu beherrschen, schwand, es war, als käme die ganze Schwäche der jüngst überstandenen Krankheit über mich. Ich wollte bitten, mich entfernen zu dürfen, aber ich brachte kein Wort mehr heraus. Meine Füße schwannten und ich griff nach dem Esstisch, um nicht hinzufallen. Da stand aber auch schon die hohe, edle Gestalt meiner Fürstin neben mir und hielt mich in ihren Armen.

— Kind, Kind! So schimm mir es nicht gemeint! — sagte sie in einem Tone, wie er aus dem Herzen einer Mutter für das geliebte Kind nicht gärtlicher hervorquellen kann. Nur einmal in meinem Leben habe ich vor diesem Augenblick denselben Eindruck mütterlicher Zärtlichkeit empfunden. Das war im April der Frauen Schwefeln, an dem Tage, wo die lebensgefährliche Krise meiner Krankheit überstanden war. Ich schmeckte die Augen und sah in das bleiche, sanfte Gesicht der Derrin, die sich über mich gebeugt hatte, und hörte die tief bewegte Stimme sagen: „Sie ist gerettet!“ (Fortsetzung folgt.)

definitives Arrangement in Verhandlung getreten werden. Diese Mitteilung Ferry's habe sich mit einem Schreiben des Marquis Feng getrennt, in welchem die Anwesenheit chinesischer Truppen in Konking konstatirt wurde, ohne den Aufenthaltsort derselben zu nennen. Später habe Feng den Vorschlag Ferry's abgelehnt, doch habe Feng wahrscheinlich ohne Instruktionen von Peking gehandelt. Der Kriegsinminister, General Camponon, erklärte, es seien alle Maßregeln getroffen, um sofort 6000 Mann nach Konking zu senden, ohne auch nur eine partielle Mobilisirung vorzunehmen zu müssen. Der Marineminister Peyron konstatirte, daß er kein neues Telegramm von Courbet erhalten habe; die Operationen des letzteren hätten bereits begonnen, oder würden doch unmittelbar beginnen. Die letzte Depesche Courbet's datire vom 17. d. M. und melde, daß Courbet die Truppentransportzentrum zum Angriff auf Wacinh beendete habe. Der Minister glaubt, daß Courbet die Ankunft des Transportdampfers 'Correge', welcher 600 Mann Marinetruppen bringe, abwarten wolle. Der 'Correge' hätte heute in der Bay von Along eintreffen müssen. Peyron fügte hinzu, er habe Courbet vollste Aktionsfreiheit gelassen, man dürfe volles Vertrauen in seine Umsicht und seine Energie setzen. — Die Kommission wird um 2 Uhr eine neue Sitzung halten und sich, wie es heißt, darauf beschließen, die geforderten 9 Millionen zu bewilligen. Die Regierung erklärte, ehe sie weitere Forderungen stelle, lieber Nachrichten von Courbet abwarten zu wollen. — Die äußerste Linke beauftragte Clemenceau, in der Kammer die Regierung darüber zu interpelliren, ob ein Memorandum existire und ob der Vorschlag der Franzosen gegen Wacinh durchführbar.

Das 'Journal de St. Petersburg' demontirt die Meldung des 'Gaulois' über eine kürzlich gegen das Leben des Kaisers von Rußland entbede Versuchung, sowie über die Beschaffung mehrerer Beamten.

Nach einem Telegramm des 'Standard' aus Kairo forderte Vater Pascha die türkischen Offiziere auf, ihn nach dem Sudan zu begleiten und wüßte die Mehrgaßl derselben ein.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November.

Die Frau Kronprinzessin wird am nächsten Montag, den 3. Dezember, mit ihren drei Töchtern, den Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe, von Wiesbaden abreisen und am Vormittage des nächsten Tages um 11 Uhr in Berlin wieder eintreffen, um alsdann für den Winter im hiesigen kronprinzlichen Palais Wohnung zu nehmen. Der Tag der Rückkehr des Kronprinzen von Spanien nach Berlin ist bis zur Stunde in Berlin noch nicht bekannt.

Kardinal Hohenlohe, der seit einiger Zeit bereits in Göttingen und Meiningen sich aufgehalten hat, ist gestern in Weimar eingetroffen zum Besuch bei dem ihm nahe befreundeten Franz König. Gestern Abend war der Kardinal zu dem Großherzog und der Großherzogin eingeladen.

Der chinesische Gesandte Li Fong Bao soll am Dienstag, wie ein Berliner Korrespondent der 'Zf. Z.' unter Referat meldet, in Friedrichsruhe den Reichsfürstlichen Fürsten Bismarck besuch haben.

In der königlichen Porzellanmanufaktur sind zwei jochen fertig gewordene kostbare Vafen aufgestellt, welche zum Geschenk für den König von Siam bestimmt sind. Sie tragen die Wappen des Kaisers und der Kaiserin in vorzüglicher Arbeit. In Form und Einzelausführung können die Vafen als würdige Repräsentanten der Leistungsfähigkeit Deutschlands auf dem kunstindustriellen Gebiet gelten. Die Verfertigung derselben Seitens des Kaisers dürfte in den allernächsten Tagen erfolgen. Die Abholung des Gesandten wird voraussichtlich durch eine besondere Gesandtschaft erfolgen; der Termin dafür ist noch nicht bestimmt.

Der Berliner Zweigverein des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke ist am Dienstag Abend im Hünze-Saal des Rathhauses gebildet worden. Zahlreiche namhafte Persönlichkeiten, wie die Direktoren der Charité, Geheimräthe Welschhausen und Spinola, welche letzterer den Vorsitz führte, ferner die Professoren Leyden, Henoch, Cullenburg, Geheimrath Wolfhügel vom Reichsgesundheitsamt, Geheimräthe Wegscheider, Schöne und Kaufmann, Straßensaltdirektor Geheimer Justizrath Matz, Stadtrathe Friedel und Gerty, Konfistorialrath Wittbiss, Pr. d. J. Wörber, Döberberg und viele andere wohnten der Versammlung bei.

Der General-Sekretär des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Schriftsteller A. Lammer-Bremen, leitete die Verhandlungen mit einem Vortrage über die in Aussicht genommenen Bestrebungen ein. Der am 29. März dieses Jahres in Kassel gebildete Hauptverein soll in allen Städten Zweigvereine erhalten und sich so zu einer nationalen Vereinigung heranzubilden. Das Ausland habe zu beweisen, daß nur durch eine lange und eifrig fortgesetzte Vereinsfähigkeit dem Laster der Trunkenheit gefeuert werden könne. Welche Ausbeutung der Schankbetrieb in Berlin genommen, das beweise die Postkarte, daß hier schon auf 100 Einwohner eine Schankstätte komme, in den Großstädten in Holland erst auf 250. Jede des Vereins werde es sein, gegen die fortgesetzte Vermehrung der Schankstätten wirksam zu agitiren und Ersatzmittel an Stelle des Alkohol dem Volke zugänglich zu machen, wie es in England mit Verkauf von warmem Kaffee, Thee u. dergl. der Fall sei. — Im Anschluss an das erste Referat wies Sanitätsrath Dr. Wörber auf die schrecklichen Folgen der Trunkenheit hin und empfahl die Gründung des beregten Vereins auch aus sanitären Rücksichten. Er sprach sich ferner für Errichtung von Wägen zur Aufnahme von geisteskranken Trunkenbolde aus. Sanitätsdirektor Geheimer Ober-Medizinalrath Welschhausen theilte mit, daß die Zahl der am Delirium in der Charité behandelten Personen sich in den letzten Jahren bedeutend

vermehrt habe. In den Jahren 1874—1881 seien im Ganzen 3384 Männer und 142 Frauen am Delirium behandelt worden, von Ersteren sind 277 gestorben. Er sowohl wie die anderen Redner, Professor Leyden, Geheimrath Wirth, Stadtrath Gerty u. A. beantworteten gleichfalls die Gründung eines Berliner Zweigvereins, der sich hierauf nach einstimmigen Beschluß der Versammlung konstituirte. Den provisorischen Vorstand bilden: Geheimrath Spinola als erster, General-Superintendent Bräuner als zweiter und Professor Leyden als dritter Vorsitzender, Sanitätsrath Wörber und Goldammer als Schriftführer und als Beisitzer die Herren Welschhausen, v. Bunsen, Eisenbahndirektor Schröder, die Stadtrathe Gerty und Friedel, Stadt. Langenburger, die Geh. Räte Cullenburg und Welschhausen, die Kreisger. Wörber und Döberberg, Regierungsrath Wolfhügel, Geheimrath Wirth, Sanitar Welsche, Buchhändler Herz und Janny Heynald.

Dreslau, 28. November. Wie die 'Schl. Ztg.' meldet, ist durch allerhöchste Kabinettsordre vom 22. d. M. der kommandirende General v. Rümping, unter Belassung in seinem Verbleib als Chef des 3. schlesischen Dragonerregiments Nr. 15 und unter Belassung des Schwarzen Adler-Ordens in Brillanten zur Allerhöchsten Disposition gestellt worden.

München, 28. November. Die Abgeordnetenkammer nahm heute das Reklamengesetz in zweiter Lesung mit einer unerheblichen Aenderung definitiv und mit Einstimmigkeit an und begann die Beratung des Etats des Innern. Vor dem Eintritt in die Spezialdiskussion erklärte der Minister des Innern, die Regierung bestrebe, gegenüber den Ausschlußbeschlüssen, nur in drei Fällen auf ihren Forderungen, unter denen sich auch der Reklamengesetz befinde. Letzterer wurde jedoch ohne Debatte abgelehnt. — Bei der gestern stattgehabten Wahl eines Reichstagsabgeordneten im 3. schlesischen Wahlkreise (Dillingen), an Stelle des Abgeordneten von Sigmund (Centrum), welcher sein Mandat niedergelegt hatte, ist nach den bisherigen Ergebnissen der Gutsbesitzer Freiherr v. Freyberg auf Halbenweg (Centrum) als gewählt zu betrachten.

Frankreich.

Paris, 28. November. Das 'Journal officiel' publizirt die Aufhebung des Dekrets, durch welches der Import amerikanischer Salsfleischs verboten war.

* Die Reise des Kronprinzen.

Madrid, 27. November. Der König und der Kronprinz traten Abends 7 Uhr hier wieder ein. Beide besuchten früher mit den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie das Opernhaus, die Oper 'Die Africana' zur Aufführung gelangte. Morgen findet zur Feier des Geburtstages des Königs großer Empfang und Abends Concert statt.

Aus Toledo wird weiter gemeldet: Die Fahrt des Königs und des deutschen Kronprinzen hierher gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Der Einzug in Toledo erfolgte unter Glockengeläute und Kanonendonner, die Bevölkerung begrüßte die beiden Fürsten mit unendlichem Jubel. Nach einem Besuche der Kirche Cristo de la luz und des großen Hospitals wurde die Parade über die Garnison abgenommen. Hieran schloß sich die Verfertigung der berühmten Waffenfabrik, in welcher der König selbst die Führung übernahm und dem Kronprinzen einen kostbaren Dolch, den Orden der Begleitung werthvolle Andenken überreichte. Nachdem darauf noch die Kathedrale und die Militärakademie in Augenblicke genommen waren, erfolgte die Rückreise nach Madrid.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenkammer, 5. Plenarsitzung vom 28. November. Im Abgeordnetenhause spielte heute der Präsident zunächst das Ableben des Abgeordneten Marock (Zentrum) mit. Die Mitglieder ehren seinen Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Zur Eisenbahnverbaalidungs-Vorlage ergreift zunächst Abg. Dr. Meyer (Dreslau) das Wort, um Namens seiner politischen Freunde (liberale Bewegung) zu erklären, sie würden sich gegen die gegenwärtigen Statuten, in welchen die Eisenbahnfrage, ob Staatsbahnen oder Privatbahnen, bereits befände, sich der Ablehnung über den Entwurf enthalten. Im übrigen meine Redner, daß ein abschließendes Urtheil über die Vorzüge des Staatsbahnsystems, wie es hier von der rechten Seite des Hauses so häufig und nachdrücklich nachgehört werde, sich zur Zeit noch nicht abgeben lasse. Denn die Festlegung der Höhe der Tariffätze, welche jetzt von den Privatbahnen auf den Staat übergegangen sei, so sei zu bedenken, daß der letztere in dieser Frage nicht so leicht den Forderungen von Angebot und Nachfrage nachgeben werde wie die Privatbahnen, die sich dabei von der Geschäftspunkte eines freien Kaufmanns leiten lassen, der den Konjunkturen der Zeit folgt. Die Tariffestlegung habe somit aufgehört Gegenstand der wirtschaftlichen Konkurrenz zu sein, sie werde vielmehr durch den Staat in einem Geleise festgelegt werden müssen, wie dies mit den Geschäftspunkten eines Kaufmanns keinesfalls sich verfecht fühlen würden, was wieder seine Richtwirkung auf die freie Abkündigung der einzelnen im Abgeordnetenhause nicht verstehen würde. Den ersten Anstoß dazu, zum Staatsbahnsystem überzugehen habe vor jetzt zehn Jahren der Abgeordnete Kasper durch seine Rede gegeben, welche sinesert zur Einsetzung der Eisenbahn-Comquete geführt habe. Die Angriffe, welche gegen die Abg. Wagner an diese Rede antwortend gegen den Abg. Kasper gerichtet hat, als habe dieser bei seiner Rede tendenziöse seine Opfer nur auf den anderen Seite des Hauses gesucht, während er seine Parteifreunde der linken Seite des Hauses umwickelt, sind nicht zu machen. Nebenbei ist zu erwähnen, daß der besagte Mann der jüdischen Parteien gewesen, deren Ausschreitungen ein Ziel zu setzen seine Absicht war. In das Detail der Vorlage eingehen, versage ich Redner, er beantragt nur, die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. v. Wedell-Walshofen schließt sich diesem Antrage an, im Einzelnen wendet er sich gegen die Aenderungen des Vorredners, daß sich die Vorzüge des Staatsbahnsystems, noch nicht übersehen lassen. Bezüglich der Tariffe sei es immer noch besser, daß der Minister über ihre Höhe entscheide, als das Direktorium der Privatbahnen.

Minister Maybach verbreitet sich ebenfalls eingehend über die Vorzüge der Staatsbahnen und weist betrefend der Tariffe auf die Abmahnungen hin, welche früher zwischen den einzelnen Privatbahnen bestanden, um der Konkurrenz ein Ende zu machen. Ebenfalls sei die Staatsbahnerverwaltung gering bereit, allen billigen Wünschen des Publikums entgegen zu kommen. Daß dies schon immer bei der kurzen Zeit ihres Bestehens ihr Ziel gewesen sei, beweise die Aufhebung des Landes, die sich zu erlangen das Bestreben der Verwaltung sein werde.

Abg. Bächte mann ist gegen die Vorlage, da er kein Freund des Staatsbahnsystems sei und für sich und seine Partei die Verantwortung für dieses ablehnen müsse.

Abg. v. Eidenmüller (Dreslau) giebt zu, daß durch die Eisenbahnen der Staat auf etwas unbilligeren Füßen stehe, da durch das Staatsbahnsystem im Interesse des Landes liegt, würden die Konventionen für das Gesetz stimmen.

Abg. Dr. Meyer (Dreslau) trat den einzelnen Aenderungen der Vorrede entgegen.

Abg. Hammacher (Essen) erklärte aus, daß er und seine Freunde dem Staatsbahnsystem zustimmen, nicht weil die Angel im Rollen sei, sondern weil sie sich Erprobungsfähig von der Aenderung der bisherigen unbilligen Zustände versprechen. Die Vorlage wurde darauf an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgte die Beratung des Obergerichtsurtheils betr. die Zahlung der Versicherungsgelder für die Ansprüche der Inhaber von Privilegien und Doppelhaken im Bezirk des ehemaligen Appellationsgerichts-Hofes zu Köln. Der Entwurf geht an die Justizminister.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Kreis- und Provinzialordnung für Hannover.) Schluß 12 Uhr.

Parlamentarische Nachrichten.

— Der Vorstand der national liberalen Fraktion ist von derselben gewählt worden. Er besteht aus dem H. H. Jöhrrecht, v. Benda, v. Cuny, Mellus, Gneist, Hammacher-Essen, Köpfer, Laufenstein, Schüt.

— Die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat sich konstituirte und wiederum die Abgeordneten Gneist, v. Jöhrlich und v. Dientzenowitsch in den Vorstand gewählt.

Provinzielles.

Halberstadt, 28. November. Am heutigen Abend lehrte Se. königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen, dessen Rückkehr von Bernerode bereits gestern erwartet wurde, mit dem um 5 Uhr 20 Minuten von hier abgehenden Schnellzuge nach Potsdam zurück. Bei den gestrigen fünf freien, auf Saunen abgetheilten Treiben erlegte Prinz Wilhelm 2 große und 7 geringe Saunen; zur Strecke wurden gebracht 42 große und 39 geringe Saunen. Prinz Wilhelm hatte ursprünglich die Absicht, nach Schluß der Jagd die Kunitzeire sofort anzutreten, wußte jedoch der heutigen, im Hünzenberg Neuer abgetheilten Jagd noch bei.

Stahfurt, 28. November. Der vor etwa 1 1/2 Monaten hinter Leopoldshall eingetretene Erdbeben hat sich gestern Morgen, wie vorausgeschickt war, behavend erweitert. Gewaltige Erdmassen in einer Breite von 16 m (in nordöstlicher Richtung den Bruch erweiternd) sind nachgebrochen. Dieser Bruch hängt wohl mit den dieser Tage erfolgten heftigen Erderschütterungen zusammen, denn derselbe folgte ihnen auf dem Fuße. Nach zwei solcher Erdstöße, so ist das Leopoldshaller Wasserwerk erreicht und wird seine Wässer in den Schacht ergießen und alle industriellen Werke zum Stillstand nötigen.

Nordhausen, 27. November. Rostgeiern jagen von hier 16 Jäger nach dem 2 1/2 Meilen entfernten Jagdreviere Berna zur Jagd. Die ganze Beute sämtlicher 16 Rindvögel war — ein Gase. Berechnet man die Fahr-, Behaltungs- und Verfaunungskosten, so dürfte dieser Preis mit 100 Mark kaum bezahlt sein. Dagegen hatte gestern bei Einflughen ein Jäger das feldene Glück, einen Hirsch lebendig zu fangen. Er überreichte das Thier im Lager, bawelste sich empur, legte über den Kopf des Jägers hinweg und einen Bergabhang hinab, unten brach es zusammen. Der Waldmann eile nach und schlug den Hirsch tot.

Breimen. Ein frischer Einbruchschuß wurde vor einigen Tagen etwa gegen 2 Uhr Nachts bei dem Gasmirch Nachts verübt. Die Diebe hatten die vor der portiere gelegenen Fensterhebeln befähigen Löden ausgehoben und die unteren Fensterhebeln eingebrochen und waren dann in die Gasse hinaus eingetreten. Hier haben sie den Schloßhüter erschossen und daraus über 160 Mark bares Geld gestohlen. Außerdem haben sie aus der nebenan gelegenen Kasse noch eine zusammengeordnete Festhalle im Gewicht von ca. 11 Pfd. und 7 Roth- und Leberwurst entwendet. Der Nachtwächter kam gerade hinzu, als die Diebe den Nachweg antraten, konnte dieselben aber an der Flucht nicht mehr hindern.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtig- keit der Luft. %	Wind.
			Celsius	Reaumur.		
28. Nov.	2 Nm.	765,0	+10,3	+ 8,2	62	SO.
	5 Ab.	765,8	+ 5,6	+ 4,5	92	SO.
29. Nov.	7 M.	767,0	+ 1,9	+ 1,5	90	SO.

Ueberblick der Witterung.

Auf dem ganzen Gebiete hat der Luftdruck zugenommen. Hoher Luftdruck von über 770 mm hat sich über Frankreich, Centraluropa und Oesterreich-Ungarn ausgebreitet, während über den britischen Inseln nach Nordwesten hin bei frischen bis steifen südwestlichen Winden der Luftdruck ziemlich reich geringer wird. Ueber Centraluropa ist das Wetter ruhig, kalt neblig, sonst ohne wesentliche Vnder-schläge. Ueber ganz Deutschland, außer im Osten, ist erhebliche Abkühlung eingetreten. Auf den a. Strichen Paris, Karlsruhe, Kassel herrscht leichter Frost. Auf den britischen Inseln dagegen ist die Temperatur um bis zu 7 Grad gestiegen. In Hannover wurde Nordlicht beobachtet.

Beantwortlicher Redakteur Albert Fink in Halle.

5 März mit der Aufschrift 'Für die Kirche' und ein Päckchen mit fünfzig Zwanzigern wurden von uns im Kirchenboden gefunden. Herzlichen Dank den Gebern.

Stiel.

5 März für eine bedürftige Witwe von 'einem Ungeanteten' mit ausgehandelt, sind mit herzlichem Dank der Bestimmung gemäß verwendet worden. D. Förster,



Niemals zu spät
 Es ist zur Anwendung eines neuen und rationellen Heilmittels, selbst wenn man schon viele Medicamente nutzlos gebraucht. Alle durch unreines, nicht gehörig zusammengefestes Blut entstehende Leiden werden von den berühmten Apotheker Dr. Brand's Schwertgerillen rasch, sicher und schmerzlos beseitigt. Erhältlich à 1 M. in den bekannten Apotheken.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 6. Oktober d. 38. (Tageblatt Nr. 235) erinnern wir die geehrten

Steuerpflichtigen des Parochial-Verbandes

hiesiger Stadt hiermit ergeben, daß die für das laufende Jahr ausgeschrieben Kirchsteuer innerhalb 14 Tagen nach Empfang des Steuerzettels an den

Steuererheber des Verbandes,
Herrn Rendaut Erfurth, Rathhaus, Kämmerer II,

abzuliefern sind, widrigenfalls die Einziehung durch Boten geschehen und demnach mit Kosten verbunden sein würde.

Da jeder Steuerpflichtige das Steueraus Schreiben schon zu Anfang Oktober erhalten hat, bitten wir, im Interesse der Ersparniß die ausgeschrieben Beträge umgehend an Herrn Erfurth, Kämmerer II, einzulösen zu wollen.
 Halle a/S., den 28. November 1883.

Der Ausschuss des Parochial-Verbandes
 der Stadtephorie Halle a/S.

Ida Böttger, Brüderstr. 17.

Der Ausverkauf nachstehend zurückgesetzter Artikel schließt mit Sonntag den 2. Dezember.

Schürzen für 50 Pf., Nachthauben und Taschentücher à 20 Pf., Corsetten, weisse Röcke, Tischtücher, Vorhemden, Herrenkragen.
 Frauen- und Männerhemden.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
 empfehle ich mein Lager schöner Sorauer Wachswaaren, als: Altar-, Tafel-, Kutsch-, Handlatern- und Baumlichter; weissen, gelben, Fidibus, Gasanzünder, bemalten und Kinderwachsstock zur gefälligen Abnahme im Ganzen und Einzelnen.
J. F. Stegmann, Markt 13.

Beste westfälische Schmiedekohle, Holzkohle etc. in Fuhren und kleineren Quantitäten billigst
 gr. Ulrichstrasse 11.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten Bernhard Hädicke zu Bruchdorf ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichs-Termin auf den 12. Dezember 1883, Vorm. 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst Zimmer Nr. 31 anberaunt.
 Halle a/S., den 24. November 1883.
 Müller I, Aktuar,
 als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Nachlass-Auction.

Am Freitag den 30. d. Mts. von Vorm. 9 Uhr an versteigere ich Mannigfaltig:
 1 Sopha, Tisch, Stühle, Schränke, mehrere Betten, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Beschloßschlüssel, Haus- und Küchengerath etc.
 gegen baare Zahlung.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Sonnabend, den 1. Dezember d. 3. Nachm. 2 Uhr kommen gr. Brauhausgasse 26 bestimmt zwangsweise zur Versteigerung:
 1 Kleiderschrank, 1 Schreibtisch, 1 Regulator, 1 Kommode, 1 Nähtisch, 2 Spiegel, Bilder, 1 Giltständer, alte Kleidungsstücke u. v. a. m.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Freitag, den 30. November c. Vormittag 11 Uhr versteigere ich im Gasthof zu Meiburg zwangsweise:
 einen großen Reitwagen.
Dietze, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 1. Dezember Nachmittags 1 Uhr versteigere ich Gräfeweg 21: verich. alte u. neue Möbel, Sophas, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Federbetten, Kleidungsstücke, Socken u. Wollwaren u. v. m.
W. Schramm, Auctionator.

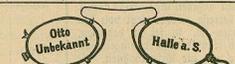
Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 1. Dezember cr. Vormittags 11 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier gegen Baarzahlung:
 1 Blüher- u. Gelbgranat, 1 Doppelpult u. 1 Polsterstuhl.
Müller, Gerichts-Vollzieher.

Ein altes, sehr gut rentirendes Materialwaarengeschäft etc.,

liegt am Markt, ist Verhältniß halber zu verkaufen und ertheilt nähere Auskunft
Theodor Heime in Halle a/S., Blüherstraße 8a.

Ein neugebautes Haus, sehr herrschaftlich, ist mit 2-3000 % Anzahlung zu verkaufen. Näheres
 Süthenstraße 14.



Mikroscope, Lupen, Taschenthermometer, Compasse, Lesegläser
 empfiehlt
Otto Unbekannt, Kleinschmieden.

Zur Beachtung!
 Verhältnisse halber stehen 25 Stück neue Bettstellen nebst Matratzen, gedrehten Füßen, Mahagoni und Kirschbaum lackirt, für den billigen Preis von 25 Mark etc., ebenfalls sind sofort 24 Stück neue Sophas mit Patentfedern für den sehr billigen Preis von 27 Mark zum schnellsten Verkauf.
Königstrasse 19.

Bilderbücher, à 50 Pf., 60 Pf., 75 Pf. u. i. w. bei Albin Hentze, 39 Schmeerstr. 39.

Größte Auswahl in **Bilderbüchern, Märchenbüchern, Jugendschriften, Froebel's Lehr- u. Beschäftigungsspielen, Flecht- u. Durchstechmappen, Damen- u. Schachbreitern** v. 20 Pf. bis 40 Pf. an bei
Albin Hentze, 39 Schmeerstr. 39.

Berlinische Feuer-Vericherungs-Anstalt,
 gegründet 1812.

Grundkapital: Sechs Millionen Mark.
 übernimmt Versicherungen gegen Feuerschaden auf Gebäude zum vollen Tagewert, Mobilien, Ernte, Vieh- und Ackergeräthe etc. zu festen, im Voraus bestimmten billigen Prämien.
 Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht und bei Aufnahme von Versicherungen jede mögliche Erleichterung gewährt.
 Halle a. S., im November 1883. **Die General-Agentur.**
Emil Erbs.

Vateinlose Realschule.

Nachdem nunmehr die nöthigen Vorbereitungen beendet sind, habe ich den Auftrag erhalten, diejenigen, welche ihre Kinder dieser Schule zu Ostern 1884 zuführen wollen, aufzufordern, die Meldungen in den nächsten Tagen zu vollziehen. Es werden Kinder von 10 Jahren in die unterste Klasse aufgenommen; viele Klasse tritt zunächst allein ins Leben. Vorzulegen sind Taufzeugniß, Impfschein und ein Nachweis über den bisherigen Unterricht.
Dr. Nasemann.

Anfang bereits 1/7 Uhr.

II. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung von Erl. Vera Timanoff aus Petersburg und Erl. S. Odrich aus Aachen.
 Ouvert. z. Wasserträger v. Cherubini. Aric. Cone. f. Pianof. v. Rubinstein. Lieder. Solost. v. Moskowski, Rubinstein u. Liszt. — Symphonie in A-Dur v. Mendelssohn.
 Concertdirigert von Th. Steinweg Nachfolger aus Braunschweig.
 Nummerirte Plätze à 3 M.
 Unnummerirte „ à 2 „
 im Abonnement für 4 Concerte 6 „
 bei Herrn Köstler, Poststr. 9.
 Während der Musikstücke selbst bleiben die Thüren geschlossen.
F. Voretzsch.

Nur Donnerstag d. 29. und Freitag d. 30. Ausstellung der Araukaner,

Indianer-Gruppe aus dem westlichen Süd-Amerika, bestehend aus 14 Personen (6 Männer, 4 Frauen, 3 Kinder, 1 Säugling) in Nationaltracht, Waffen und Schmuckstücken.
 Ausstellungzeit: Vormittags 11-1, Nachm. 3-6 und 8-10 Uhr.
 Kinder 25 Pf.
 Entrée 50 Pf.

Nur Donnerstag den 29. und Freitag den 30. November im Salon zum Rosenthal.

Delikatessen

jeder Art, conservirte Früchte und Gemüse, diverse Käse, geräucherter und marirter Fischwaren, sowie die größte Auswahl feiner Würst und Fleischwaren, frische gel. Zunge, echt Frankfurter und Wiener Würstchen, echt Lettwer Rübchen und Maronen empfiehlt
W. Assmann, gr. Ulrichstraße 27.

Gänsefelleis

empfangt wieder frische Sendung
Franz Schumann, Weidenplan und Friedrichstraße 64.

Rossfleisch!!

diese Woche pikant, weiß wie Schnee, Gerbelatwerk prachtvoll.
Aug. Thurm, Reilstraße 9.

Neue grosse Rosinen,

Brachtwaare, à Pfund von 30 Pf. an.
Otto Pallas, Sophienstr. 8, Paul Pallas, alter Markt 20.

Lager von

Wagen-, Fenster-, Bade- u. Tafel-Schwämmen

hält stets wohlfortirt
Louis Voigt, gr. Ulrichstraße 16.

Zur Beachtung!

Es geht für alte Kleider, für Stiefeln und so weiter, Wohl in der ganzen Welt. G. Buchholtz's meiste Geld; Schon manches Stück erlöst ich, Drum eilt Markt 26, Im rothen Thurm 'ohn' Raften, Zum Eingang am Briefkasten.

Die Flaschenbier-Handlung

von **E. Lehmer,**
 Rathhausgasse 12, empfiehlt außer ihren sonstigen bekannten Bieren ganz besonders das vorzügliche **Blume des Elsterthales** aus der fürstlichen **Brauerei in Köstritz** in Gebinden u. Flaschen. Preiscourante und Bestellzettel auf Verlangen gratis u. franco.

Besten Grudecokes verkauft billigst gr. Ulrichstr. 11.

Orts-Verband deutscher Gewerkevereine

Hirsch-Dunker.
 Sonntag den 2. Dezember Abends 7 Uhr
Geselliger Vereins-Abend im großen Saale des Restaurants „zum Rosenthal“.
 Vortrag des Herrn Grubenbesitzer Eisengraber über: **Die Schöpfung der Welt.**
 Nachdem Concert.
 Karten sind vorher bei den Vereinsvorständen zu haben. Der Vorstand.

Lüderitz's Berg.

Freitag den 30. November
Schlachtfest.
 Für den Informatenpost verantwortlich M. Uhlmann in Halle.

